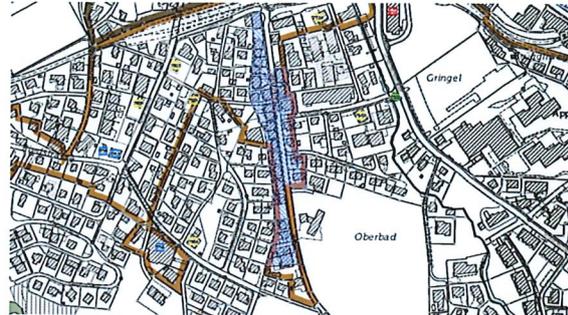


Baugruppe 9901: Bahnhofstrasse

Häuser Bahnhofstrasse 4, 8 bis 19, 20 bis 44 (gerade Hausnr.), Oberbad 1/3 bis 44



Eschmannkarte 1840-54 (aus:www.geoportal.ch, Zugriff am 11.03.2024)



Appenzell, Schutzzone Bahnhofstrasse.

Historische Einordnung

Die Landschaft südöstlich des Dorfes Appenzell war bis in die Mitte des 19. Jhs. nicht überbaut und zeichnete sich durch ein lockeres Streusiedlungsgebiet aus, in dem einzelne Gehöfte und das Schützenhaus das Landschaftsbild prägten. Mit dem Bahnanschluss 1886 kam der wirtschaftliche Aufschwung und die Bahnhofstrasse erschloss das Gebiet südlich des Bahnhofes. Nach und nach entstanden Ende 19./Anfangs 20. Jh. Wohn- und wenige Geschäftshäuser.

Heutiges Erscheinungsbild

Die gegen Süden leicht ansteigende Bahnhofstrasse ist westlich mit zweigeschossigen, giebelständigen oder traufständigen Häusern mit markanten Zwerchhäusern gesäumt. «Kopf» der Gebäudereihe ist das klassizistische Gebäude mit Mansardenwalmdach in der Ecke Güterstrasse/Bahnhofstrasse, ehe dann wenige Häuser von der Strasse leicht zurückversetzt sind. Danach reihen sich die Wohnhäuser eng aneinander. Die Häuser sind mehrheitlich mit Holz- oder Eternitschindeln verschalt, haben eng stehende Fenster mit profilierten Verdachungen und Klappläden. Ein moderner Fremdkörper bildet der traufständige Bau mit Balkonen aus dem späten 20. Jh. zwischen der zurückversetzten und strassennahen Häuserzeile.

Die östliche Häuserzeile ist weniger kompakt und homogen gestaltet. Die Wohn- und Geschäftshäuser sind ein- oder zweigeschossig und spiegeln mehrheitlich die Gestaltung der gegenüberliegenden Häuserzeile.

Würdigung

Die Bahnhofstrasse gehört zu den einheitlichsten und geschlossensten Ensembles von Appenzell aus dem späten 19./frühen 20. Jh. Es ist mit dem wirtschaftlichen Aufschwung durch die Bahnanbindung verbunden. Die enge Aufreihung besitzt durch die giebelständigen Bauten und Gebäude mit markanten Zwerchhäusern eine Homogenität und entfaltet durch die Strassensteigung eine Dominanz. Die Bebauung lockert sich gegen die Hügelkuppe hin auf. Die östliche Häuserreihe fasst den Strassenraum und ist als Gegenüber der dominanten Westseite wichtig.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit zweigeschossigen Volumen, ihrer Stellung (giebelständig oder traufständig mit Zwerchhaus) und der Fassadengliederung aus eng angeordneten Fensterachsen. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Holzschindelschirme, die fein profilierten Fenstereinfassungen in Holz, die Klappläden und die als Gesims profilierten Verdachungen. Die Erschliessung der Häuser erfolgt mehrheitlich über die Seitenfassaden. Die Bebauung der östlichen Strassenseite sollte sich der westlichen unterordnen.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten bei den Häusern 116-120 (heute bereits mehrheitlich als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Norden, zurückversetzte Zeile, linker Bildrand Nr. 18 (Foto: 15.11.2023)



Blick gegen Süden, Westseite Bahnhofstrasse, Bildmitte Nr. 18 (Foto: 15.11.2023)



Blick gegen Süden, rechter Bildrand Nr. 24 (Foto: 15.11.2023)



Blick gegen Süden, Westseite Bahnhofstrasse (Foto: 15.11.2023)



Blick gegen Norden, rechter Bildrand Nr. 13 (Foto vom 15.11.2023)



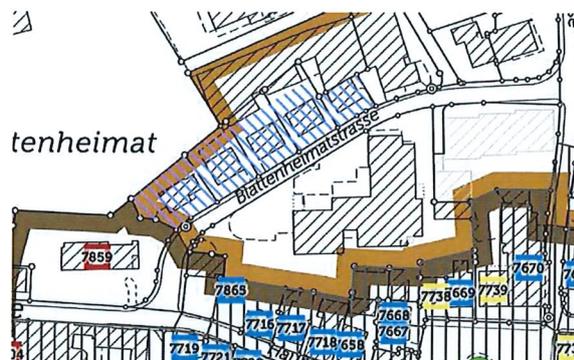
Blick gegen Süden, Ostseite Bahnhofstrasse, linker Bildrand Nr. 9 (Foto: 15.11.2023)

Baugruppe 9902: Blattenheimatstrasse

Häuser Blattenheimatstrasse 4 bis 12 (gerade Hausnummern)



Siegfriedkarte 1888, am linken Bildrand «Pfauengässli»
(aus:www.geoportal.ch, Zugriff am 22.05.2024)



Appenzell, Schutzzone Blattenheimatstrasse

Historische Einordnung

Der Bereich nördlich des Dorfes Appenzell, beziehungsweise des Landsgemeindeplatzes, war bis gegen Ende des 19. Jhs. kaum überbaut. Nur eine Handvoll verstreute Gebäude, die Fabrik im Ziel in der Sitterschlaufe sowie die nordwärts führende Zielstrasse selbst prägten das Umland. Mit dem Neubau der Blattenheimatstrasse in den 1950er Jahren entstand eine Verbindung zwischen der Hauptgasse und Zielstrasse, die seither als Umfahrung des Landsgemeindeplatzes dient. Hier entstanden um 1960 als nördliche Begrenzung des Strassenraumes fünf mehrgeschossige Wohn- und Geschäftshäuser.

Heutiges Erscheinungsbild

Die gegen Westen leicht ansteigende Blattenheimatstrasse ist an ihrem geraden Verlauf nordseitig mit fünf neobarocken, zweigeschossigen und giebelständigen Häusern mit markanten Mansardgiebeldächern begrenzt. Die in lockerem Abstand errichteten Häuser haben zur Strasse hin einen umzäunten Vorgarten, jener der Nr. 4-8 ist über die Parzellengrenzen hinweg durchgehend. Die Hauptfassaden sind mit farbig gestrichenen Fassadentäfern mit Eckpilastern verschalt und zeichnen sich durch mehrteilige Reihenfenster mit profilierten oder gekehlten Verdachungen aus. Die Zugladenkästen sind mit farbigen Ornamenten bemalt. Bei Nr. 10 und 12 ist das Erdgeschoss verputzt. Die übrigen Fassaden haben einen Eternitschindelschirm. Die Untersicht besteht aus einer verputzten Hohlkehle. Die Erschliessung erfolgt bei Nr. 10 und 12 an der Hauptfassade, bei den übrigen Bauten an den Seitenfassaden.

Ein Fremdkörper bildet der nordöstliche Garagenanbau aus dem späten 20. Jh. sowie der zu Parkplätzen umgenutzte Vorgarten bei der Liegenschaft Blattenheimatstrasse 12.

Würdigung

Die voluminösen Wohnhäuser an der Blattenheimatstrasse gehören zu einer einheitlich geplanten Baugruppe aus dem 3. Viertel des 20. Jhs. Sie rezipieren den einheimischen barocken Gebäudetypus und verkörpern damit einen tradierten Baustil in einem etwas grösseren Massstab. Architekturgeschichtlich kommt ihr damit eine lokale Bedeutung in Appenzell zu. Die Baugruppe ist ortsbaulich dominant und siedlungsgeschichtlich wichtig, da sie die Erstellung der Entlastungsstrasse zeitlich einordnet.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit zweigeschossigem Volumen, ihrer Stellung, der Fassadengliederung und den markanten Mansardgiebeldächern. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Fassadentäfer und Eternitschindelschirme, die Fensereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen, die bemalten Zugladenkästen mit Zugläden und die verputzten Hohlkehlen. Erhalt der bestehenden Erschliessungssituationen.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten.



Blick gegen Norden (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, rechts Nr. 4 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Osten, rechts Nr. 12 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Südwesten (Foto: 17.05.2024)



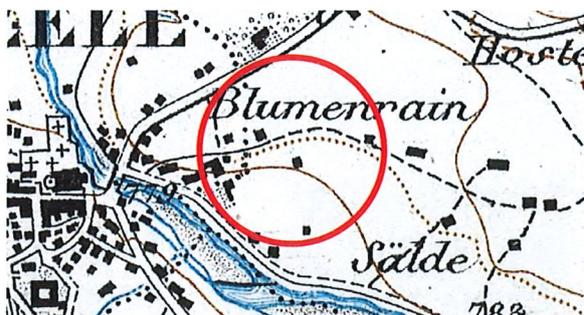
Blick gegen Nordwesten, rechts Nr. 6 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, in der Bildmitte Nr. 4 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9903: Blumenrain

Häuser Blumenrainstrasse 1 bis 13 (ungerade Hausnummern)



Siegfriedkarte 1888 (www.geoportal.ch, Zugriff am 23.05.2024)



Appenzell, Schutzzone Blumenrainstrasse.

Historische Einordnung

Das Gebiet östlich des Dorfkerns und der Sitter war bis in die Mitte des 19. Jhs. kaum überbaut und marginal erschlossen. Wenige Gewerbetriebe und Wohnhäuser prägten das östliche Flussufer rund um die Metzibrücke. Mit dem Bahnanschluss 1886, dem Bau der Strasse nach Eggerstanden um 1904 sowie der Eröffnung der Schmalspurbahn Appenzell-Wassermau 1912 kam der wirtschaftliche Aufschwung. Die Hügelkuppe am Blumenrain, wo seit 1825 nur das «gelbe Haus» (Nr. 3) stand, wurde auf Grundlage eines Bebauungsplanes von 1906 schliesslich sukzessive mit Villen überbaut.

Heutiges Erscheinungsbild

Die gegen Osten sanft ansteigende, leicht geschwungene Blumenrainstrasse ist nördlich mit herrschaftlichen Wohnhäusern in umzäunten Gärten gesäumt. «Kopf» der Gebäudereihe ist das Wohnhaus «Alpenblick» (1900-1905) mit steilem Walmdach und Eckturm (Nr. 1). Danach schliesst sich das «Gelbe Haus» (um 1825) als klassizistischer Kubus mit steilem Walmdach und grossem Zwerchhaus (Umbau 1900) an (Nr. 3). Die Villa «Theresia» (Nr. 5) wurde 1977 durch einen historisierenden Neubau ersetzt. Hügelwärts folgt das Chalet «Mariahalde» (1908; Nr. 7), die Villa «Erika» (1909, Nr. 11) und die Villa Angelina (1909, Nr. 13). Die Bauten aus dem frühen 20. Jh. haben ganz unterschiedliche Gebäudeformen und -volumen – alle weisen jedoch zeittypische Bauformen, Gestaltungsmerkmale und Zierformen auf.

Ein moderner Fremdkörper bildet der Bau (Nr. 9) aus dem späten 20. Jh.

Würdigung

Die Blumenrainstrasse ist die einzige, mehrheitlich, gut erhaltene Baugruppe aus herrschaftlichen Wohnhäusern des frühen 20. Jhs. Alle Bauten tradieren untypischerweise nicht einen lokalen Appenzeller Bautypus, sondern suchen ihre Vorbilder in der damals schweizweit verbreiteten zeitgenössischen Architektur. Sie stehen siedlungsgeschichtlich somit für den wirtschaftlichen Aufschwung durch die Bahnanbindungen und die damit verbundene Öffnung in andere Regionen der Schweiz. Mit ihrer lockeren Aufreihung entlang der Strasse und den vorgelagerten umzäunten Vorgärten ist die Häusergruppe ortsbaulich wichtig.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der herrschaftlichen Wohnhäuser mit ihren jeweiligen Volumen, ihrer Stellung, der Fassadengliederung sowie der differenzierten Gestaltung. Die Aussenhüllen sind gleich zu behandeln wie bei Einzelschutzobjekten.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten.



Blick gegen Osten, Blumenrainstrasse 1 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Osten, links Blumenrainstrasse 3 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, mit Blumenrainstrasse 7 im Vordergrund (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordwesten, Blumenrainstrasse 11 und 13 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen (Foto: 17.05.2024)



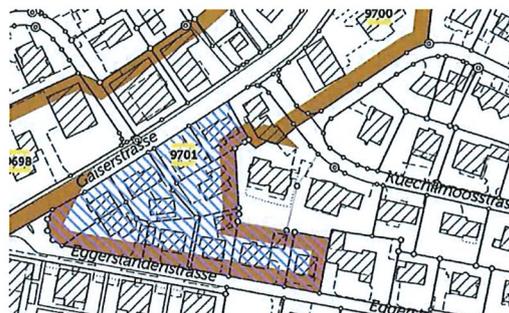
Blick gegen Westen, Blumenrainstrasse 3 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9904: Gaiserstrasse / Eggerstandenstrasse

Häuser Gaiserstrasse 12 bis 18, Eggerstandenstrasse 1 bis 7



Siegfriedkarte 1888 (aus:www.geoportal.ch, Zugriff am 24.05.2024)



Appenzell, Schutzzone Gaiser-/Eggerstandenstrasse

Historische Einordnung

Das Gebiet östlich des Dorfkerns und der Sitter war zu Beginn des 19. Jhs. kaum überbaut. Auch nach der Fahrbarmachung der Gaiserstrasse um 1809 prägten nur wenige Gewerbetriebe und Wohnhäuser die Landschaft oder säumten die Strasse. Mit dem Bahnanschluss 1886 und dem Bau der Strasse nach Eggerstanden um 1904 kam der wirtschaftliche Aufschwung und das damit einhergehende Siedlungswachstum. So entstanden im Spickel Gaiser-/Eggerstandenstrasse kurz nach 1900 bis in der Mitte des 20. Jh. Wohnhäuser.

Heutiges Erscheinungsbild

Der Zwickel zwischen der gegen Nordosten leicht ansteigenden Gaiserstrasse und der gegen Osten abgehenden Eggerstandenstrasse ist mit locker aufgereihten, ein- oder zweigeschossigen Wohnhäusern bebaut. «Kopf» der Baugruppe im Zwickelspitz ist ein jüngeres, traufständiges Doppelwohnhaus. Entlang der Gaiserstrasse reihen sich ein Kehrgiebelbau und zwei reich verzierte, traufständige Bauten mit Zwerchhäusern auf. Die giebelständigen Häuser entlang der Eggerstandenstrasse sind einfache kubische Wohnhäuser mit Satteldächern. Allen Häusern gemeinsam ist ein massiver verputzter Sockel oder ein Sockelgeschoss und mit Holz- oder Eternitschindelschirm verkleidete Aufbauten. Die regelmässig angeordneten Fenster sind mit Holzrahmen und profilierten Verdachungen verkleidet. Zur Strasse hin gibt es umzäunte Vorgärten. Die Erschliessung der Bauten folgt keinem einheitlichen Schema.

Würdigung

Die Häuser im Zwickel der Gaiser-/Eggerstandenstrasse gehören zu einer kompakten Baugruppe aus der 1. Hälfte des 20. Jh. Sie steht in engem Zusammenhang mit dem Bau der Eggerstandenstrasse und ist daher siedlungsgeschichtlich wichtig. Ortsbaulich bedeutend ist diese Zwickelbebauung durch ihren guten historischen Erhaltungszustand, zu dem neben den Häusern auch die umzäunten Vorgärten gehören.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit ihren Volumen, ihrer Stellung, der Fassadengliederung und Fassadengestaltung. Zu den gemeinsamen Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel oder Sockelgeschosse und die farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirme, die Fenstereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen und die Klappläden. Typisch für einzelne Bauten sind zudem die pilasterartigen Ecklisenen, Giebelhohlkehlen und die schmiedeeisernen Gartenumzäunungen. Die jeweilige Erschliessungssituationen und deren Gestaltung sind zu erhalten.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten (heute teils als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Nordosten, Verzweigung Gaiser-/Eggerstandenstrasse (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Osten, rechts Gaiserstr. Nr. 14 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Südwesten, links Gaiserstrasse 18 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Südosten, von Gaiserstrasse Richtung Eggerstandenstrasse Nrn. 3 und 1 (rechts) (Foto: 17.05.2024)



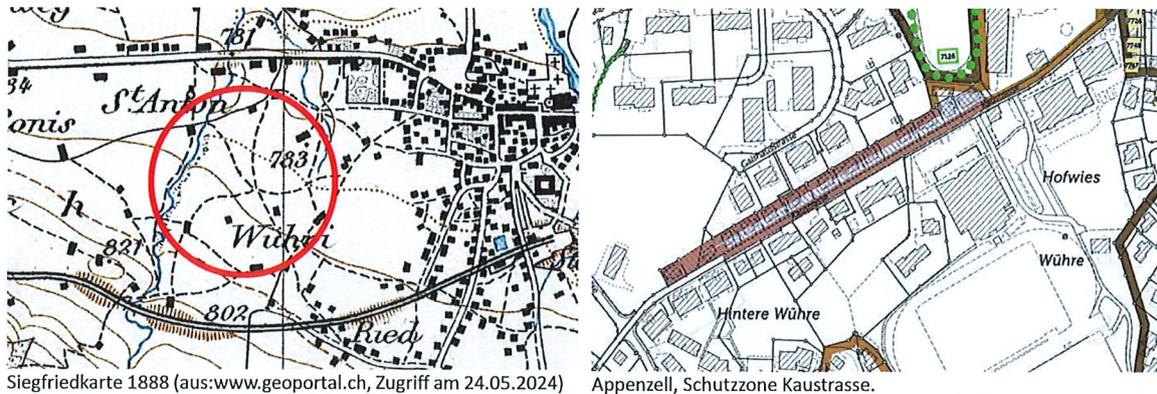
Blick gegen Nordwesten, Eggerstandenstrasse, rechts Nr. 7 (Foto vom 17.05.2024)



Blick gegen Osten, Eggerstandenstrasse, links Nr. 1 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9905: Kaustrasse

Häuser Kaustrasse 6 bis 30 (gerade Hausnummern)



Siegfriedkarte 1888 (aus:www.geoportal.ch, Zugriff am 24.05.2024)

Appenzell, Schutzzone Kaustrasse.

Historische Einordnung

Die Landschaft südwestlich des Dorfes Appenzell war bis um 1900 nicht überbaut und zeichnete sich durch ein Streusiedlungsgebiet aus, in dem einzelne Gehöfte das Landschaftsbild prägten. Mit dem Anlegen der Ausfallstrasse nach Kaubad 1921/1922 wurde das Gebiet erschlossen. Von 1928 bis 1938 entstand eine Reihe von 13 neoklassizistischen Wohnhäusern, teils von Zimmermeister Albert Dörig errichtet.

Heutiges Erscheinungsbild

Die gegen Südwesten leicht ansteigende Kaustrasse ist auf der nördlichen Strassenseite mit locker aufgereihten, zweigeschossigen und giebelständigen Häusern gesäumt. Zur Strasse hin gibt es umzäunte Vorgärten. Die Bauten folgen mehrheitlich dem gleichen Bauplan (Nr. 6-10, 14-22 und 30), der in der Detailausführung durch spätere Fassadensanierungen noch leicht in der Gestaltung angepasst wurde. Die Häuser haben alle einen verputzten Sockel und darüber einen farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirm. Die Hauptfassaden sind gegliedert mit seitlichen Zwillingsfenstern und zwei eng stehenden Einzelfenstern in der Fassade Mitte. Seitlich des doppelten Zwillingsfensters im Giebfeld hat es unterschiedlich ausgeformte Schluffenster in den Zwickeln und im Giebelspitz. Die Fenstereinfassungen sind farblich abgesetzt, die Verdachungen profiliert und mit oder ohne Abwürfe ausgeführt. Die Erschliessung erfolgt seitlich. Kaustrasse 6 folgt einem anderen Bauplan, lehnt sich aber mit seiner Gestaltung an die Nachbarbauten an. Kaustrasse 28 ist ein ortstypischer Kehrgiebelbau mit farbig gestrichenem Fassadentäfer.

Kaustrasse 20, 24 und 26 wurden modernisiert und heben sich zusammen mit den verschiedenen Garagenanbauten zwischen den Häusern von der ansonsten gut erhaltenen Baugruppe ab.

Würdigung

Die Kaustrasse ist durch den mehrmals verwendeten Bautyp ein sehr einheitliches Ensemble aus der Zwischenkriegszeit und durch die Aufreihung der giebelständigen Wohnhäuser ortsbauulich wichtig. Siedlungsgeschichtlich steht sie für den Bau der Kaustrasse. Die Wohnhäuser sind überwiegend in einem guten historischen Erhaltungszustand und daher architekturgeschichtlich wichtig.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit ihrem Volumen, ihrer Stellung, der Fassadengliederung und -gestaltung. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirme, die Fenstereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen und Klappläden sowie die überdachten seitlichen Hauseingänge.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten (teils als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Südwesten, rechts Kastr. 6 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, Kastr. 30 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, rechts Kastr. 20 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, rechts Kastr. 12 (Foto: 17.05.2024)



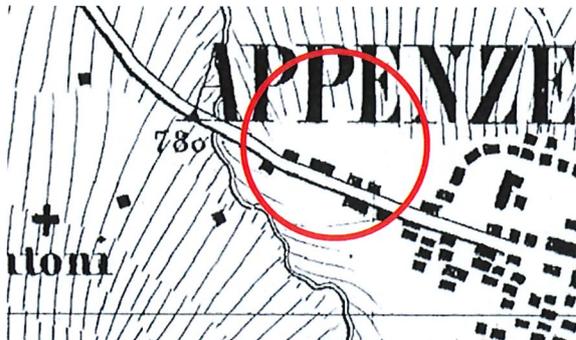
Blick gegen Nordosten, links Kastr. 16 (Foto: 17.05.2024)



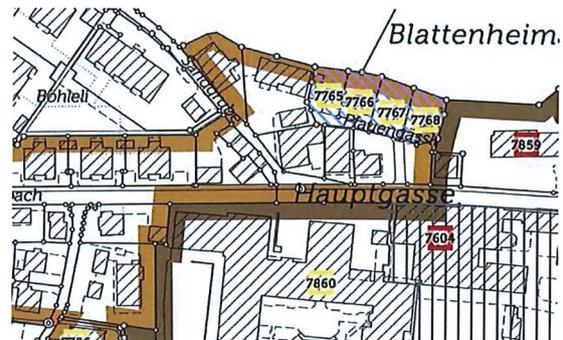
Blick gegen Westen, rechts Kastr. 26 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9906: Pfauengässli

Häuser Pfauengässli 2/4/6/8



Eschmannkarte 1840-54 (www.geoportal.ch, Zugriff am 22.05.2024)



Appenzell, Schutzzone Pfauengässli.

Historische Einordnung

Das nördlich der Klosterkirche und des Kollegiums abfallende Plateau war bis in die Mitte des 19. Jhs. kaum überbaut und zeichnete sich durch vereinzelte Gebäude an der Nordseite der Verbindungsstrasse nach Gonten aus. Mit dem Ausbau dieser Ausfallachse von 1862 bis 1864 wurde auch der Freiraum zur Sandgrube hin weiter erschlossen. Dabei entstand 1864/1865 die Baugruppe Pfauengässli an der Hangkante.

Heutiges Erscheinungsbild

Das von Osten gegen Westen verlaufende Pfauengässli ist von der Hauptgasse zurückversetzt und durch eine kurze Stichstrasse erschlossen. An ihrer Nordseite wird die Gasse von vier kleinen Kehrgiebelbauten gesäumt. Diese nahezu identischen, eingeschossigen Wohnbauten mit Remisen stehen dicht nebeneinander aufgereiht - jedes mit eigenem umzäuntem Vorgarten. Die Schauffassaden zeichnen sich durch einen verputzten Sockel und ein farbig gestrichenes Fassadentäfer mit Eckpilastern (jedes Haus mit eigener Farbe) aus. Die Befensterung des Sockels besteht aus Zwillingsfenster, das Wohngeschoss hat ein vier- und dreiteiliges, der Giebel ein dreiteiliges Reihenfenster. Den Giebelspitz unter der verputzten Hohlkehle der Untersicht ziert ein Lünettenfenster. Die Reihenfenster haben durchgehende, profilierte Verdachungen und Zugläden. Die restlichen Fassaden sind mit einem farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirm und die Remise mit einem gestrichenen Bretterschirm verschalt. Die Erschliessung der Wohnhäuser erfolgt von Süden her über die Remisen, die teilweise modernisiert wurden.

Würdigung

Das Pfauengässli mit seinen kleinen, gedrunenen Appenzellerhäusern zeichnet sich durch eine starke Homogenität und durch eine gut erhaltene historische Bausubstanz aus. Ortsbaulich hat die Baugruppe zur Hauptgasse hin eine hohe Bedeutung. Als wichtiger Zeuge für die historische Siedlungsentwicklung gehört das Ensemble zu den einheitlichsten und einzigartigen Ensembles von Appenzell aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit eingeschossigem Volumen, ihrer Stellung und der Fassadengliederung. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten und befensterten Sockel, die farbig gestrichenen Fassadentäfer mit Eckpilastern, die Reihenfenster mit Holzeinfassungen und profilierten Verdachungen in Holz, die Zug- und Klappläden, die Lünettenfenster im Giebelspitz, die gekehlten und verputzten Untersichten sowie die Remisen mit Brettverschalung.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten und begrünten Vorgärten.



Blick gegen Norden, Pfauengässli 2 bis 8 (rechts) (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, Pfauengässli 2 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Norden, Pfauengässli 6 und 8 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Norden (Foto: 17.05.2024)



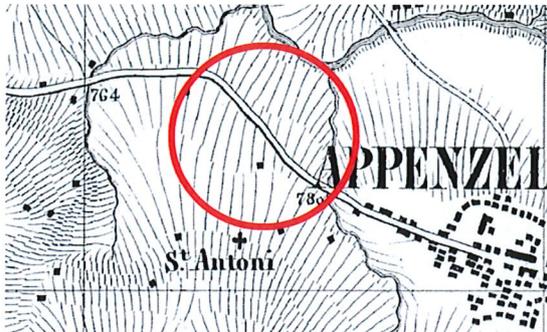
Blick gegen Osten, Pfauengässli 6 (Foto: 17.05.2024)



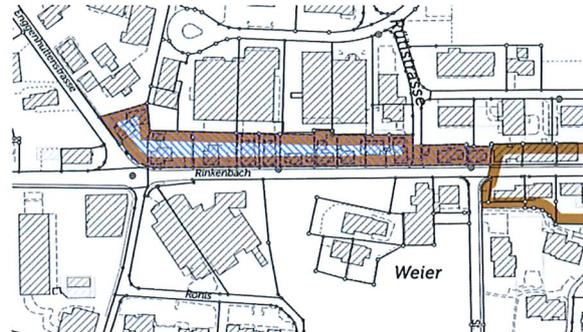
Blick gegen Norden, Pfauengässli 2 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe Nr. 9907: Rinckenbach

Häuser Rinckenbach 30 bis 50 (gerade Hausnummern)



Eschmannkarte 1840-54 (www.geoportal.ch, Zugriff 22.05.2024)



Appenzell, Schutzzone Rinckenbach.

Historische Einordnung

Die Landschaft westlich des Dorfes Appenzell war bis in die Mitte des 19. Jhs. kaum besiedelt. Wenige Gehöfte und die südlich gelegene Kapelle St. Anton prägten das Landschaftsbild. Mit der 1862 bis 1864 ausgebauten Strasse Richtung Gonten setzte gegen Ende des 19. Jhs. die Überbauung gegen Westen ein. Es entstand eine Aneinanderreihung von Wohnhäusern – kompakt zum Zentrum hin, mit grösseren Zwischenräumen dorfauswärts.

Heutiges Erscheinungsbild

Die Strasse Rinckenbach ist mit mehrheitlich zweigeschossigen, giebelständigen oder traufständigen Häusern mit Zwerchhäusern gesäumt, die sich locker aneinanderreihen. Die Erschliessung erfolgt mehrheitlich seitlich oder dann über einen Anbau. Bis auf das Wohnhaus Nr. 42 mit Fassadentäfer sind alle Bauten mit Holz- oder Eternitschindeln verschalt. Die Hauptfassaden sind mit regelmässigen Fensterachsen gegliedert, deren Fenster mit profilierten Verdachungen und Fensterläden akzentuiert sind. Dieses Gestaltungsschema bleibt sich sowohl bei den klassizistischen (z. B. Nr. 34, erbaut 1858) als auch bei den Heimatstil-Bauten (Nr. 48, erbaut 1927) gleich. Zur Strasse hin hat es jeweils kleine umzäunte Vorgärten. Zwischen den Bauten gibt es kleinere Anbauten, Garagen oder Autoabstellplätze.

Der westliche Auftakt der Baugruppe bildet ein modernisiertes Geschäftshaus, das mit seiner Aussen- und Umgebungsgestaltung nicht ins Ortsbild passt.

Würdigung

Die nördliche und gegen Süden ausgerichtete Strassenbebauung des Rinckenbachs mit ihren giebel- und traufständigen Häusern aus dem 19. und frühen 20. Jh. markiert von Gonten herkommend den Beginn des historischen Ortskerns von Appenzell. Durch die regelmässige Aufreihung der überwiegend gut erhaltenen historischen Bauten direkt an der Strasse hat die Einfallachse einen fast schon «vorstädtischen» Charakter. Durch die sehr schmalen Vorgärten ist der Strassenraum optisch einseitig kanalisiert und bildet einen Kontrast zur offenen Wiese auf der anderen Strassenseite.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit zweigeschossigen Volumen, ihrer Stellung (giebelständig oder traufständig mit Zwerchhaus) und der Fassadengliederung aus regelmässig angeordneten Fensterachsen. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen der Baugruppe gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Holzschindelschirme, die Fenstereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen und die Klappläden (in Einzelfällen Zugläden). Der Standort der jeweiligen Haupteinfassung muss beibehalten werden. Eine allfällige Bebauung der südlichen Strassenseite muss auf die Höhe und Volumetrie der geschützten Baugruppe Rücksicht nehmen.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten (heute bereits teilweise als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Nordwesten (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, links Rinkebach 50 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, links westlicher Auftakt mit Enggenhüttenstrasse 2 (Scheidweg) (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, rechts Rinkebach 30 (Foto: 17.05.2024)



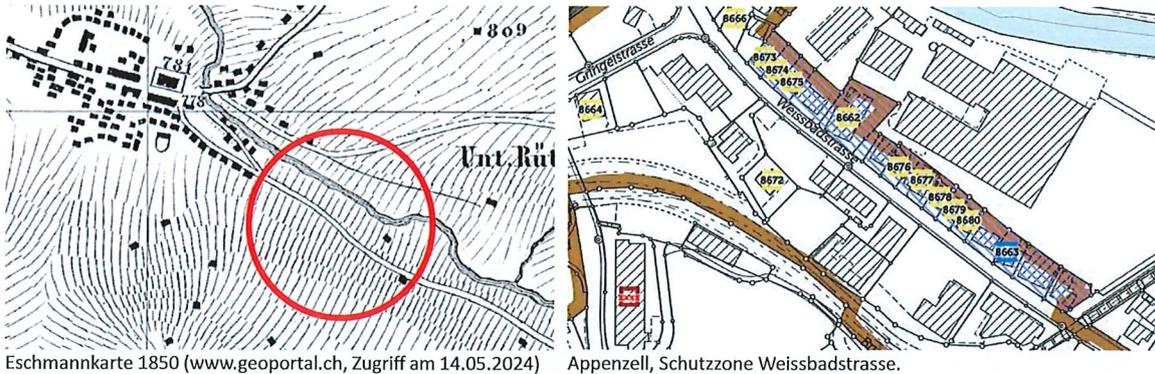
Eingang Rinkebach 48 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, links Rinkebach 44 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9908: Weissbadstrasse

Häuser Weissbadstrasse 17 bis 47 (ungerade Hausnummern)



Historische Einordnung

Die Landschaft südöstlich des Dorfes Appenzell zeichnete sich durch ein Streusiedlungsgebiet aus. Die Wegstrecke nach Weissbad war bis Mitte des 19. Jhs. praktisch nicht bebaut. 1869 wurde die Strasse neu angelegt, nachdem die Häuserreihe östlich des «Rössli» ab 1860 errichtet worden war. Bis Ende 19. Jh. wurden noch die Lücken zwischen dem «Rössli» und der weiter westlich folgenden Bebauung mit zusätzlichen Wohn- und Geschäftshäusern geschlossen.

Heutiges Erscheinungsbild

Die Baugruppe besteht aus eng aneinandergereihten Häusern mit vorgelagerten schmalen Vorgärten. Den Anfang von Nordwesten her bilden drei zusammengebaut, gleiche Wohnhäuser (Nr. 17-21, 1888). Sie sind zweigeschossig und wie das folgende dreigeschossige Doppelhaus (Nr. 23, 1890) traufständig, parallel zur Strasse aufgereiht und haben markante Zwerchhäuser. Beim «Rössli» (Nr. 25, 1860) ändert sich das Bebauungsprinzip (Bauten mehrheitlich aus 1860er Jahren). Die Häuser stehen gestaffelt in einem spitzen Winkel zur Strasse und sind bis auf die Weissbadstrasse 41 und 43 alle giebelständig ausgerichtet. Die zwei unterschiedlichen Bebauungsprinzipien schlagen sich auch in den Fassadengestaltungen nieder. Die jüngere Baugruppe westlich des Rösslis hat farbig gestrichene Holz- oder Eternitschindelschirm mit regelmässigen Fensterachsen, farbig abgesetzte Fensterrahmen mit profilierten Verdachungen und Klappläden. Die ältere Baugruppe mit dem «Rössli» und den folgenden Bauten sind mit einem farbigen Fassadentäfer verkleidet und Reihenfenster mit profilierten Verdachungen und Zugläden dominieren die Fassadengliederung. Die Füllungen vom «Rössli» und von der Weissbadstr. 33 sind mit Rocailles farbig bemalt.

Ausnahmen bilden die modernisierten und purifizierten Häuser Weissbadstrasse 29, 41, 45 und 47.

Würdigung

Die Baugruppe Weissbadstrasse ist ein gut erhaltenes Ensemble von ortstypischen Bauten aus der 2. Hälfte des 19. Jh. und damit architekturgeschichtlich wichtig. Sie belegt den Ausbau der Weissbadstrasse und die damit verbundene Siedlungsentwicklung. Durch den guten historischen Erhaltungszustand der Baugruppe mit ihren differenzierten Fassadengestaltungen kommt der eng stehenden Häuserreihe eine wichtige ortsbauliche Bedeutung zu.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit ihren Volumina, ihrer Stellung und der Fassadengliederung und der Fassadengestaltung. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die farbig gestrichenen Täferfassaden und die Holz- oder Eternitschindelschirme, die Einzel- oder Reihenfenster mit Holzeinfassungen, profilierten Verdachungen und Klappläden. Die jeweilige Erschliessungssituationen und deren Gestaltung sind zu erhalten.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der gemauerten, umzäunten, begrünten Vorgärten bei den Häusern (teils als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Osten, Nr. 17 bis 23 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Osten, Nr. 25 bis 39 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordwesten, rechts Nr. 45 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, von links Nr. 35 bis 39 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Norden, gestaffelte Anordnung, rechts Nr. 41 (Foto: 17.05.2024)



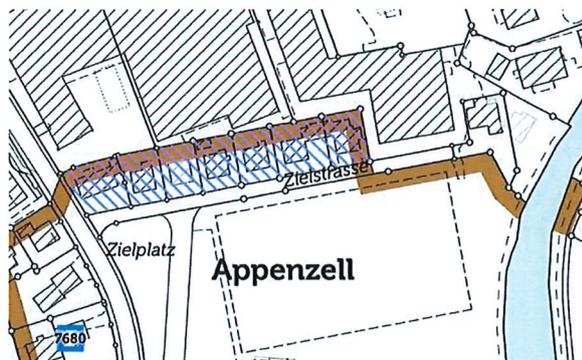
Blick gegen Osten, ab Nr. 31 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9909: nördlicher Zielplatz

Häuser Zielstrasse 20 bis 32 (gerade Hausnummern)



Siegfriedkarte 1888 (www.geoportal.ch, Zugriff am 23.05.2024)



Appenzell, Schutzzone nördlicher Zielplatz

Historische Einordnung

Die Landschaft nördlich des Dorfes Appenzell, namentlich in der Sitterschlaufe, war bis um ca. 1870 praktisch unbebaut, ehe dann eine Fabrik angesiedelt wurde. Sie und die vom Landsgemeindeplatz nach Norden führende Zielstrasse sowie ein Gebäude an der Hangkante des Plateaus prägten das Landschaftsbild. Dieses einzelne, 1880 erbaute Haus (Nr. 20), wurde mit einem weiteren ergänzt, ehe auf deren Südseite eine Stichstrasse von der Zielstrasse weg Richtung Osten gebaut und eine Reihe von weiteren Wohnhäusern, teilweise mit Werkstätten, von 1911-1913 und 1929-1935 erstellt wurde.

Heutiges Erscheinungsbild

Die gegen Osten führende, schmale Sackgasse ist mit zweigeschossigen, giebelständigen Häusern gesäumt. «Kopf» der Gebäudereihe im Westen ist das klassizistische, zweigeschossige und traufständige Gebäude mit markantem Zwerchhaus. Danach reihen sich die einfachen Kuben mit Satteldächern in regelmässigem Abstand aneinander. Vorgelagert sind umzäunte Vorgärten, die Erschliessungen erfolgen überwiegend an den Seitenfassaden. Die Häuser sind bis auf das Chalet Zielstrasse 28 und die verputzte Zielstrasse 32 mit farbigen Holz- oder Eternitschindelschirmen verschalt. Bei Zielstrasse 22, 26 und 28 ist das Erdgeschoss verputzt. Gegliedert sind die Fassaden durch regelmässige Fensterachsen, deren Fenster mit farbigen Rahmen mit profilierten Verdachungen und Klapppläden versehen sind.

Eine Ausnahme bildet die purifizierte Liegenschaft Zielstrasse 22. Als Fremdkörper in der Reihe wirkt der Garageneinbau zwischen der Zielstrasse 30 und 32.

Würdigung

Die Häuser an der nördlichen Zielstrasse bilden eine für Appenzell typische Reihe mittelgrosser Wohnhäuser aus der ersten Hälfte des 20. Jhs. Sie sind daher architekturgeschichtlich wichtig. Ihre regelmässige Aufreihung, die einheitlichen Volumen mit Satteldach und deren Ausrichtung gegen das Dorf gibt der homogenen Häuserzeile eine wichtige ortsbauliche Bedeutung. Die Gebäude schliessen den Festplatz gegen Norden ab und markieren gleichzeitig den Abschluss des historischen Ortskerns.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit zweigeschossigen Volumen, ihrer Stellung und der Fassadengliederung mit regelmässig angeordneten Fensterachsen. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirme mit Eckpilastern, die Fenstereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen und die Klappläden sowie die Sägezier an den Häusern Zielstrasse 24 und 26. Die jeweilige Erschliessungssituationen und deren Gestaltung sind zu erhalten.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrünten Vorgärten.



Blick gegen Norden, vom Parkplatz aus (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordwesten (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordwesten, rechts Zielstr. 32 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, links Zielstr. 20 (Foto: 17.05.2024)



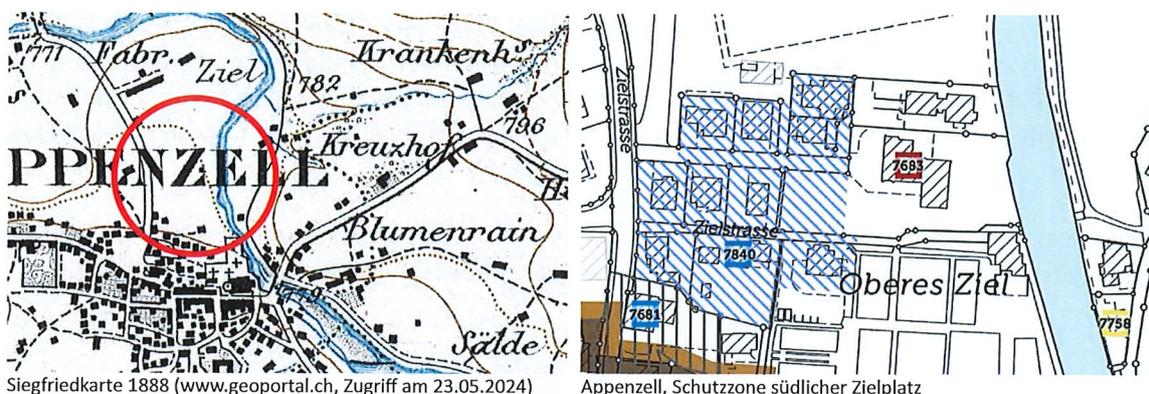
Blick gegen Nordwesten, Bildmitte Zielstr. 24 (Foto: 17.05.2024)



Ansicht Zielstr. 28 (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9910: südlicher Zielplatz

Häuser Zielstrasse 6 bis 14 (gerade Hausnummern)



Historische Einordnung

Die Landschaft nördlich des Dorfes Appenzell war bis um 1900 nicht überbaut und zeichnete sich durch ein lockeres Streusiedlungsgebiet aus, in dem einzelne Gehöfte, die Fabrik im Ziel in der Sitterschlaufe und die nordwärts führende Zielstrasse das Landschaftsbild prägten. Kurz nach 1900 wurden am nördlichen Dorfrand zwei rechtwinklig von der Zielstrasse gegen Osten abgehende, parallel verlaufende Stichstrassen erbaut. Die Bebauung des nun erschlossenen Gebiets begann von Süden her mit der südlichen Strasse und den daran anschliessenden südlichen Häusern. Mit dem Bau der reformierten Kirche 1908 wurde die nördliche Stichstrasse errichtet. Daran erfolgte 1911 der Bau der Wohnhäuser Zielstrasse 10 bis 14 mit Werkstätten. Die Fläche zwischen den beiden Stichstrassen blieb bis Mitte des 20. Jhs. frei, war aber seit 1935 durch die Zielstrasse 8 nach Westen abgeschlossen.

Heutiges Erscheinungsbild

Die Baugruppe erstreckt sich entlang der beiden kurzen, parallelen Stichstrassen. Die nördliche ist mit drei gleichen, zweigeschossigen und giebelständigen Heimatstilhäusern (1911) mit seitlichen Quergiebelanbauten gesäumt (Nr. 10, 12, 14). Vorgelagert sind schmale, umzäunte Gartenstreifen. Südlich an der südlichen Stichstrasse stehen zwei dreigeschossige Wohnhäuser mit Zeltedächern (Nr. 6a und 6b), die ihre Hauptfassaden vom Geviert abwenden. Westlicher Abschluss ist ein zweigeschossiges, modernisiertes Haus (Nr. 6), dessen Hauptfassade zur Zielstrasse ausgerichtet ist. Westlicher Abschluss des einstigen mittleren Freiraumes ist ein zweigeschossiges neoklassizistisches Wohnhaus (Nr. 8) mit Hauptfassade zur südlichen Stichstrasse und markantem geschweiftem Dachhaus zur Zielstrasse hin. Die Häuser sind mehrheitlich mit farbigen Holz- oder Eternitschindeln verschalt und haben verputzte Sockel. Die Fassaden sind mit eng stehenden Einzelfenstern gegliedert, die farbige abgesetzte Einfassungen mit profilierten Verdachungen und Klapppläden aufweisen. Fremdkörper in der Baugruppe sind die jüngeren Bauten 6a, 8a und 8b.

Würdigung

Die kleine Häusergruppe zwischen Zielplatz und dem Ortskern steht siedlungsgeschichtlich in engem Zusammenhang mit dem Bau der evangelischen Kirche am Anfang des 20. Jh. Sie bildet ein kompaktes, ortsbaulich wichtiges Mehrfamilienhausquartier und steht für den wirtschaftlichen Aufschwung zu dieser Zeit. Die gleichen Heimatstilhäuser an der Erschliessungsstrasse zur Kirche hin sind darüber hinaus wichtig für die Wirkung des Gotteshauses. Die Einbettung der Häuser in Grünräume mit umzäunten Vorgärten zu den Strassen hin ist wichtig.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit zwei- bzw. dreigeschossigen Volumen, ihrer Stellung und der Fassadengliederung mit eng angeordneten Fensterachsen. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirme teils mit Eckpilastern, die Fenstereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen und Klappläden sowie weitere individuelle Zierelemente wie verputzte Hohlkehlen an den Dachuntersichten, Ziergespärre oder vertäfernte Kniestöcke. Die jeweilige Erschliessungssituationen und deren Gestaltung sind zu erhalten.

Erhalt oder Wiederaufwertung der Freiräume zwischen den Bauten sowie der umzäunten, begrüntem Vorgärten bei den Häusern (heute teilweise als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Osten, Bildmitte Zielstrasse 8 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Osten, links Zielstrasse 10 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Nordosten, links Zielstrasse 10 (Foto: 17.05.2024)



Blick gegen Westen, rechts Zielstrasse 14 (Foto: 17.05.2024)



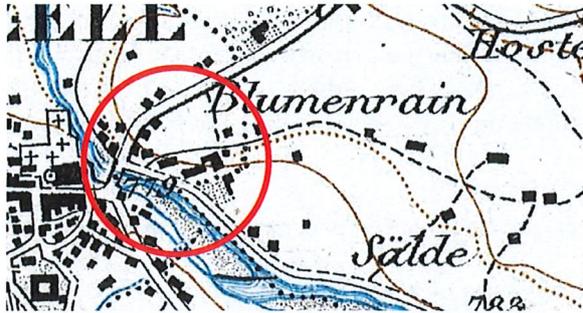
Blick gegen Südosten, rechts Zielstrasse 6 (Foto: 17.05.2024)



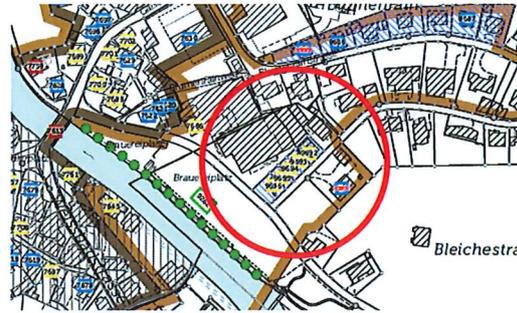
Blick gegen Südosten, rechts Zielstrasse 6a (Foto: 17.05.2024)

Baugruppe 9911: Riviera

Häuser untere Blumenrainstrasse 1 bis 9 (ungerade Hausnummern)



Siegfriedkarte 1888 (aus:www.geoportal.ch, Zugriff am 24.05.2024)



Appenzell, Schutzzone Riviera.

Historische Einordnung

Das Gebiet östlich des Dorfkerns und der Sitter war bis in die Mitte des 19. Jhs. kaum überbaut und marginal erschlossen. Wenige Gewerbetriebe und Wohnhäuser prägten das östliche Flussufer rund um die Metzbrücke. Mit dem Bahnanschluss 1886, dem Bau der Strasse nach Eggerstanden um 1904 sowie der Eröffnung der Schmalspurbahn Appenzell-Wasserauen 1912 kam der wirtschaftliche Aufschwung. Die Hügelkuppe am Blumenrain wurde auf Grundlage eines Bebauungsplanes von 1906 des Sägereibesitzers Johann Josef Hersche sukzessive überbaut. Die Reihenhauserzeile «Riviera» entstand zwischen 1904 und 1909. Die einzelnen Hausteile wurden nach ihrer Erstellung gleich weiterverkauft.

Heutiges Erscheinungsbild

Die zweigeschossige Reihenhauserzeile bildet den westlichen Auftakt in die Untere Blumenrainstrasse. Sie besteht aus fünf gleich gestalteten Hausteilen mit massivem Sockel und einem zweigeschossigen Aufbau, der mit einem farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirm verschalt ist. Die Fassaden sind mit vier Fensterachsen gegliedert, jeweils in der südlichen äusseren Achse befindet sich der in einer Nische liegende Hauseingang. Er ist über eine Freitreppe erschlossen. Im Obergeschoss gibt es in der Fassadenmitte einen Balkon. Zur neoklassizistischen Gestaltung gehören neben den profilierten Verdachungen über den Fenstern und der Haustürnische auch der Konsölnenfries unter der Traufe. Das Mansardenwalmdach ist mit vier Dachhäuschen belichtet. Der südliche Kopfbau hat ein Ecktürmchen sowie einen zweiten Balkon gegen Süden. Rückseitig besitzt jeder Hausteil einen Abortanbau und teils jüngere Balkonbauten.

Vor jedem Hausteil gibt es ein umzäuntes Vorgärtchen. Die Rückseite stösst an die gefestigten Flächen des Brauereiareals.

Würdigung

Die Reihenhauserzeile der Unteren Blumenrainstrasse ist ein sehr einheitliches Ensemble aus dem frühen 20. Jh. und besticht durch sein gut erhaltenes, bauzeitliches Erscheinungsbild. Mit seinem repräsentativ gestalteten Kopfbau und der geschlossenen Bauweise ist die Zeile für den Brauereiplatz ortsbauulich bedeutend. Siedlungsgeschichtlich steht sie für den Beginn der Überbauung des Blumenrains nach einem einheitlichen Überbauungsplan des Sägereibesitzers Hersche.

Schutzziele

Substanzieller Erhalt der Häuser mit ihrem Volumen, ihrer Stellung, der Fassadengliederung und -gestaltung. Zu den wichtigsten Gestaltungsmerkmalen gehören die verputzten Sockel, die farbig gestrichenen Holz- oder Eternitschindelschirme, die Fenstereinfassungen in Holz mit profilierten Verdachungen und Klappläden, die Hauseingänge mit bauzeitlichen Haustüren und Freitreppen, die Balkone mit den verzierten Brüstungen und die Dachhäuschen. Erhalt der geschlossenen und dominanten Wirkung der Zeile. Eine allfällige Bebauung der östlichen Strassenseite sollte sich daher der westlichen unterordnen.

Erhalt oder Wiederaufwertung der umzäunten Vorgärten (teils als Parkplätze oder Garageneinfahrten asphaltiert).



Blick gegen Norden (Foto: 31.05.2024)



Blick gegen Westen (Foto: 31.05.2024)



Blick gegen Nordwesten (Foto: 31.05.2024)



Blick gegen Südwesten (Foto: 31.05.2024)



Blick gegen Nordwesten (Foto: 31.05.2024)



Blick gegen Osten (Foto: 31.05.2024)